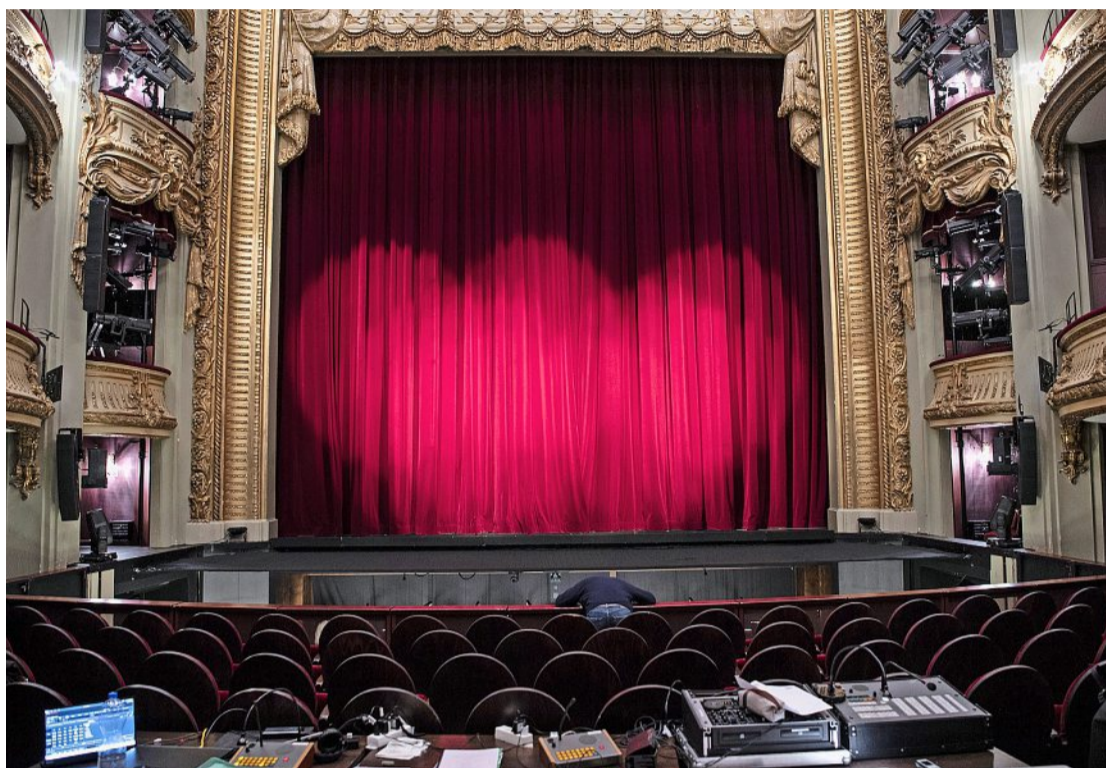


Freipass»



Geschlossene Bühnenvorhänge sind bald Geschichte. Foto: Peter Schneider (Keystone)



Bisher hat das Schlachthaus-Theater nur streamen können, jetzt setzt es ganz auf Auftritte mit Publikum vor Ort. Foto: Iris Andermatt



Die Heitere Fahne zeigt das neue Timmermahn-Stück. Foto: A. Moser

«Wir spielen lieber so als gar nicht»

Öffnungen in der Kulturbranche Berner Kleinkunsttheater verfolgen bei der Wiedereröffnung unterschiedliche Strategien.

— Heitere Fahne: Zweigleisig mit Video und Livetheater

Die Heitere Fahne in Wabern legt sofort los. Sie wird ab dem 22. April das neue Stück von Timmermahn, «Das Jubiläum», zeigen. Es handelt sich um den dritten Teil seiner «Blöffer»-Trilogie.

Am vergangenen Donnerstag, 8. April, hatte das Stück Premiere, war bisher aber nur als Stream zu sehen. Nun können die Zuschauerinnen und Zuschauer auch vor Ort dabei sein. «In den nächsten Tagen werden wir die Livevorstellungen kommunizieren und das Reservationssystem entsprechend anpassen», sagt die Co-Produktionsleiterin Barbara Boss.

Gemäss den Beschlüssen des Bundesrats von vorgestern Mittwoch gilt ein Maximum von 50 Personen bei Veranstaltungen in Innenräumen oder bei kleineren Lokalen ein Drittel der Kapazität.

«Weil es aber sicher mehr als 50 Leute gibt, die «Das Jubiläum» erleben möchten, und solche, die daheimbleiben wollen oder müssen, zeigen wir gleichzeitig den Stream», sagt Co-Produktionsleiterin Barbara Boss.

— Cappella: Ausschliesslich mit Publikum vor Ort

Eine andere Strategie als die Heitere Fahne verfolgt die Cappella in Bern: «Wir machen grundsätzlich keine Streamings, weil das für uns ein Verrat an der Kleinkunst ist, die von der Nähe und vom gemeinsamen Liveerlebnis lebt», sagt Gründer und Leiter Christoph Hoigné. Deshalb wurden in der Vergangenheit bereits zwei geplante Termine für die Premiere von Lorenz Keisers Kabarettstück «Wobisch?» gestrichen. Am 19. April kann sie nun endlich vor Publikum stattfinden.

Pro Vorstellung darf die Cappella unter den neuen Bedingungen 50 Zuschauerinnen und Zuschauer Eintritte verkaufen. Lohnt sich das, wenn schweizweit bekannte Persönlichkeiten auftreten? «Auftritte in diesem Rahmen sind nicht wirklich rentabel», sagt Christoph Hoigné. «Aber unsere Devise ist: Wir spielen lieber so als gar nicht. Die Künstler und das Publikum sollen endlich wieder Livekultur erleben können.» Dank der Ausfallentschädigungen des Kantons seien die Künstler und das Kulturlokal finanziell weitgehend abgesichert.

— Schlachthaus und Effinger: Neu konsequent Liveauftritte

Auch das Schlachthaus-Theater in Bern kann kommende Woche gleich eine Premiere zeigen: Auf dem Programm steht seit längerem «Ume Marti ume», eine Hommage an den Berner Pfarrer und Autor Kurt Marti. «Wir streamen seit Dezember live aus dem Theater und hätten dies bis zur Sommerpause auch weiterhin gemacht, falls wir nicht hätten öffnen dürfen», sagt Mediensprecherin Eva Winkler-Ebner. «Aber wir freuen uns jetzt noch viel mehr, dass wir das Konzert von Ruedi Häusermann mit Publikum im Saal zeigen können.» Auf einen Livestream verzichten die Organisatoren.

Ähnlich handhabt es das Theater an der Effingerstrasse: Nach dem Ausprobieren diverser neuer Formate stehen ab kommender Woche wieder ausschliesslich klassische Vorführungen auf dem Programm. Start ist am 24. April mit der Premiere von «Harold und Maude». Eine der Hauptrollen übernimmt die Berner Schauspielerin Heidi Maria Glössner.

Mirjam Comtesse

Das Feuer entstand im Zimmer des Todesopfers

Brand beim Kreuz Wichtrach Um den Brand im März, bei dem ein Mann ums Leben kam, ranken sich viele Gerüchte. Was stimmt?

Eine einsame Treppe ragt über dem Erdgeschoss in den Himmel. Eine Stairway to Heaven. Sonst ist da nichts mehr. Bauarbeiter tragen die Reste der Brandruine beim Kreuz in Wichtrach ab. Bald wird auch die Treppe in Trümmern liegen.

Am Sonntag, dem 21. März, etwa um 9.30 Uhr gingen der Saal, eine Wohnung und mehrere Zimmer in Flammen auf. Die Rauchsäule, die über dem Brandherd aufging, war weitherum zu sehen. Das Gebäude wurde komplett zerstört. Ein Mann verlor in den Flammen sein Leben.

Die Frage, was an jenem Sonntagmorgen geschah, beschäftigt die Wichtracherinnen und Wichtracher seither. Schon am Brandtag machten Gerüchte die Runde. Auf dem Brandplatz wurde diskutiert und in Internetforen heftig spekuliert.

In der Facebook-Gruppe «Du bisch vo Wichtrach wenn» sperrte die Administratorin mehrere Beiträge, weil «despektierliche, rassistische oder anderweitig politisch nicht korrekte Kommentare» zum Brand geäussert wurden. Auch zur Brandursache kursierten Theorien. Aber Gewissheiten gibt es noch keine.

Eine heikle Spurensuche

Auch Wochen nach dem Brand ist die Suche nach den Gründen und dem Ablauf der Ereignisse schwierig. Die Ermittlungen seien noch nicht abgeschlossen, heisst es bei der Kantonspolizei Bern. Personen, die etwas zu dem Fall wüssten, sind dazu angehalten, sich nicht öffentlich zu äussern. Andere wollen nicht reden oder nicht namentlich genannt werden.

«Ich höre so viele Dinge, dass es mich innerlich fast zerstört», sagt der Besitzer Stefano Fiorà. Er weilte während des Brands in Italien und macht sich deswegen nun Vorwürfe. «Vielleicht hätte ich etwas retten können, wenn ich da gewesen wäre.»

Heikel ist die Spurensuche auch wegen des Opfers. Der Mann hatte Probleme, war auf Hilfe angewiesen und machte es gleichzeitig seinem Umfeld – darauf deutet alles hin – nicht immer einfach. Niemand will schlecht über ihn reden.

Und doch scheint klar: Der Brand ist eng mit dieser Person verknüpft. Was nicht heisst, dass dem Mann heute eine Schuld angelastet werden kann. Und was auch nicht heisst, dass klar ist, was genau vorgefallen ist an jenem Sonntagmorgen im März.

Opfer mit Suchtproblemen

Der Mann wohnte seit rund sechs Jahren in einem Zimmer, das Fiorà vermietete. 500 Franken habe der Mietzins betragen, inklusive Nebenkosten, sagt der Vermieter. Im Gebäude wohnten weitere vier Personen, davon drei in der Wohnung.

Das spätere Opfer wurde von den Regionalen Sozialdiensten Wichtrach unterstützt. «Es gab eine Betreuung durch die Gemeinde», bestätigt Andreas Stucki, Geschäftsleiter von Wichtrach. Das Mietverhältnis habe aber zwischen Fiorà und dem Mann bestanden. Mehr könne er dazu nicht sagen.

Ohne ins Detail zu gehen, sagt Fiorà, dass der Mann unter einer

Drogen- und Alkoholsucht gelitten hätte. Mehrmals habe er eine Entziehungskur versucht, aber offensichtlich erfolglos. «Er wollte etwas verändern, aber er hatte die Kraft dazu nicht.»

Fiorà wohnte mit seiner Frau und den drei Kindern früher selbst beim Kreuz. Die Nachbarschaft sei schwierig gewesen, sagt er. Der Mieter sei oft betrunken gewesen, habe laut Musik gehört. Mehrmals habe er ihm angeboten, das Zimmer aufzuräumen – die Unordnung sei riesig gewesen. Aus all diesen Gründen habe er auch nicht alle Zimmer vermieten können.

Schwierige Nachbarschaft

Immer wieder habe er Matratzen oder Bettdecken auswechseln müssen, weil sie Brandlöcher aufgewiesen hätten. «Es war einfach gefährlich.» Darauf habe er die Behörden mehrmals aufmerksam gemacht. Doch es sei nichts passiert.

Auch dazu kann Geschäftsleiter Stucki nichts sagen. Er betont aber, dass es Fiorà als Vermieter selbst in der Hand gehabt hätte, zu handeln. «Aber was hätte ich denn tun sollen?», fragt dieser. «Ihn einfach auf die Strasse stellen? Damit wäre niemandem geholfen gewesen.»

Trotzdem habe er den Mieter gemocht. «Ich hatte einen guten Draht zu ihm.» In den letzten zwei Jahren sei es dem Mann zudem sichtlich besser gegangen. Er habe eine Freundin gehabt, oft habe er bei ihr gewohnt. In den beiden Wochen vor dem Brand sei es ihm aber wieder schlechter gegangen. Bis es dann zur Eskalation gekommen sei.

Gemäss der Auskunft von mehreren Personen erkundigte

sich der Mann am Samstagabend, dem 20. März, im Restaurant nach Zigaretten. Ob er sie erhalten hat oder nicht, ist unklar. Schon da sei er aber durchgedreht. Und auch am nächsten Morgen habe er sich nicht beruhigt. Was passierte dann?

Keine Brandmelder

Seit dem Morgen des Brands kursiert das Gerücht, wonach sich der Mann selbst mit Benzin oder einer anderen Flüssigkeit übergossen und selbst angezündet hat. Diese Theorie konnte diese Zeitung allerdings nicht erörtern.

Der Wichtracher Geschäftsleiter Stucki bestätigt jedoch, dass das Feuer im Zimmer des späteren Opfers seinen Ursprung habe. Andere Personen erklären, dass es dann «rasend schnell» gegangen sei. Das Gebäude sei rasch in Flammen gestanden.

Ein Nachbar war es, der den Brandgeruch zuerst wahrnahm. Er suchte den Mann in seinem Zimmer auf und alarmierte auch die anderen Bewohner. Dabei sei das spätere Opfer bei Bewusstsein gewesen und hätte die Möglichkeit gehabt, noch rechtzeitig ins Freie zu gelangen. Der Mann habe es nicht getan.

Offen bleibt, ob der Mann das Feuer absichtlich gelegt hat oder ob es durch eine Unachtsamkeit entstanden ist. «Das ist die grosse Frage», sagt eine Person aus dem Umfeld des Kreuzes. Aber eine andere Ursache als ein technischer Defekt ist immer noch möglich.

Was Fiorà aber sicher bestätigt: Brandmelder gab es keine.

Johannes Reichen

Bewohner haben eine neue Bleibe

Vor dem Brand lebten 21 Personen in den Kreuz-Gebäuden. Sie verteilten sich auf ein Einfamilienhaus, den abgebrannten Teil sowie die Hotelzimmer im Kreuz. Letztere Zimmer werden vom Kreuz-Pächter Kajanthan Kanthasamy vermietet. Es waren günstige Unterkünfte.

«Wir mussten feststellen, dass die Vermieter gar nicht wissen, wer genau wo wohnt», sagt Andreas Stucki, Geschäftsleiter der Gemeinde. «Wir haben uns schwergetan, herauszufinden, wer wo zu Hause ist.»

Zunächst wurden die Bewohner im Hotel Linde in Belp untergebracht. Mittlerweile konnten sie wieder ins Kreuz zurückkehren. Die vier Bewohner, die im abgebrannten Teil gelebt hatten, hätten

bereits privat eine neue Bleibe gefunden, sagt Stucki.

Dank dem Einsatz der Feuerwehr hätten das Restaurant und die anderen Wohnungen gerettet werden können, sagt Besitzer Stefano Fiorà. Dafür sei er sehr dankbar. «Das Kreuz ist ein schönes und wichtiges Gebäude», sagt auch Gemeindepräsident Bruno Riem (FDP). «Wenn es fehlen würde, hätte es das Ortsbild stark verändert.»

Das Restaurant Kreuz ist wieder offen und bietet ein Take-away an. «Es ist sehr schwierig», sagt Pächter Kajanthan Kanthasamy, der vor allem Pizza, Pasta und Grilliertes anbietet. Seit dem Brand habe er auch Mühe, die Hotelzimmer zu vermieten. (rei)



Das Restaurant Kreuz am Tag nach dem Brand. Es ist nun wieder für Take-away geöffnet. Foto: Nicole Philipp